

ERFAHRUNGSBERICHT

Auslandspraktikum, Österreich



Praktikum in der Zimmerei Kaspar Greber
in Vorarlberg, Bezau, Bregenzerwald
von April bis Juli 2025

VORBEREITUNG

Planungs-, Organisations- und Bewerbungsprozess

vorher

Für die Vorbereitung auf das Auslandspraktikum galt es zunächst einen geeigneten Betrieb zu finden. Sich hier früh genug auf die Suche zu machen lohnt sich, da die weitere Planung größtenteils davon abhängig ist.

In meinem Fall, wollte ich gerne in einem Handwerksbetrieb arbeiten, um meine im Studium erlangten Kompetenzen um praxisnahe Erfahrungen zu erweitern.

Zunächst habe ich mich auf Websites umgeschaut, welche Lehrlingsplätze in Handwerksbetrieben vermitteln und so viele Firmen wie möglich angeschrieben.

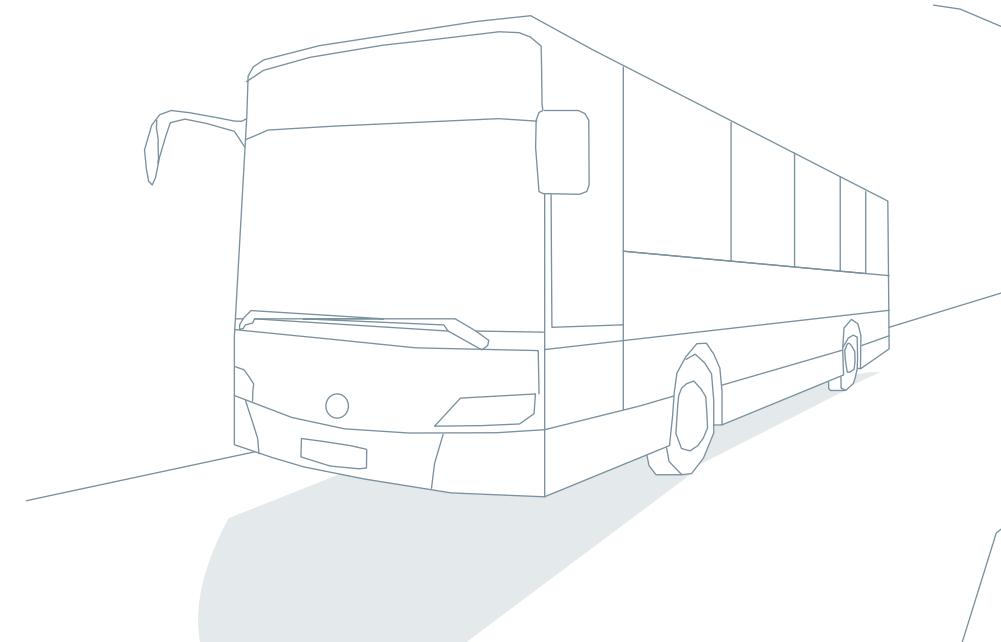
Als problematisch stellte sich heraus, dass viele der Betriebe häufig so klein sind, dass keine Kapazität für zusätzliche Praktikanten bleibt. Daher wendete ich mich nach vielen

Absagen hin zu einem Dachverband von Handwerksbetrieben aus dem gesamten Bregenzerwald - dem Werkraum.

Nach einer weiteren Reihe zahlreicher Bewerbungen erhielt ich eine Zusage für die Zimmerei Kaspar Greber und konnte anschließend die nächsten Schritte planen.

Die Kommunikation mit dem Praktikumsbetrieb lief dabei unkompliziert und zuverlässig, sodass ich schnelle Rückmeldungen auf Fragen bekam, welche Wohnungssuche und Erasmus-Angelegenheiten betrafen.

Für die Fahrt nach Vorarlberg nutzte ich den öffentlichen Verkehr. Mit dem Zug ging es bis nach Dornbirn und von dort mit dem Landbus weiter in den Bregenzerwald hinein.



Eine preisgünstige Wohnung im Bregenzerwald zu finden ist nicht einfach. Die Mietpreise sind sehr hoch und Angebote gibt es nur begrenzt. Die Zimmerei übermittelte mir allerdings zwei Ansprechpersonen, woraus sich wiederum der Kontakt mit einem Vermieter ergab, welcher ein Zimmer in einer 3er WG zu vergeben hatte. Aufgrund von Renovierungsarbeiten war ich allerdings bis auf einen Monat die einzige Person, die in dieser Wohnung lebte. Leider war die Wohnung im Keller gelegen und hatte nur wenig Licht, was die Wohnungssituation nicht wirklich komfortabel gestaltete.

Die Lage war dennoch ideal, da die Firma nur einen Ort entfernt und somit gut mit dem Fahrrad erreichbar war. Einkaufsmöglichkeiten waren direkt im Ort und fußläufig erreichbar.

Mellau liegt am Fuße der Bergformation „Kanisfluh“ und ist umgeben von einer wunderschönen Berglandschaft. Während im Winter eine Bergbahn die Touristen ins Skigebiet bringt, hat es auch im Sommer eine Vielzahl an Besuchern, welche die Gegend zu Fuß oder mit dem Rad erkunden.

Auch an Veranstaltungen hat es dem Zeitraum, in dem ich dort war, nicht gemangelt. Ob Musikfest, Bike-Event oder Dorffestivität. Im Sommer ist regelmäßig was auf dem Dorfplatz los - meistens mit traditioneller Musik oder auch Tanz.

An Gasthäusern und dem ein oder anderen Café mangelt es ebenso wenig.

Und auch auf dem Berg hat man ab und an Glück und kommt an einer bewirtschafteten Alpe vorbei.

während



PRAKTIKUM

Aufgaben & Arbeitsumfeld



1

Ein Tag in der Zimmerei fing für mich häufig um 7 Uhr an. In meiner ersten Woche unterstützte ich größtenteils in der Tischlerei. Dort fertigten wir Deckenelemente an, die im weiteren Schritt von Kollegen vor Ort auf der Baustelle montiert wurden. Schritt für Schritt wurden mir die Abläufe vermittelt, sodass ich schnell auch selbstständig Werkzeuge benutzen durfte und mitarbeiten konnte.

Nach einer gemeinsamen Frühstückspause um 9 Uhr ging es weiter - jede/r an verschiedenen Projekten. Häufig lief die Bearbeitung



von verschiedenen Aufträgen parallel und in kleinen Teams. Dadurch, dass die Arbeit in einer großen Halle stattfand, bekam man allerdings auch Fortschritte und Arbeiten von Kollegen mit und arbeitete gewissermaßen doch zusammen. Von 12 bis 1 gingen alle in die Mittagspause. Und nach ein paar weiteren Stunden gab es nochmals eine kurze Kaffeepause, um auch noch den letzten Teil des Arbeitstages zu meistern. 17 Uhr war reguläres Arbeitsende. Ist man auf Montage kann es allerdings auch mal länger gehen.

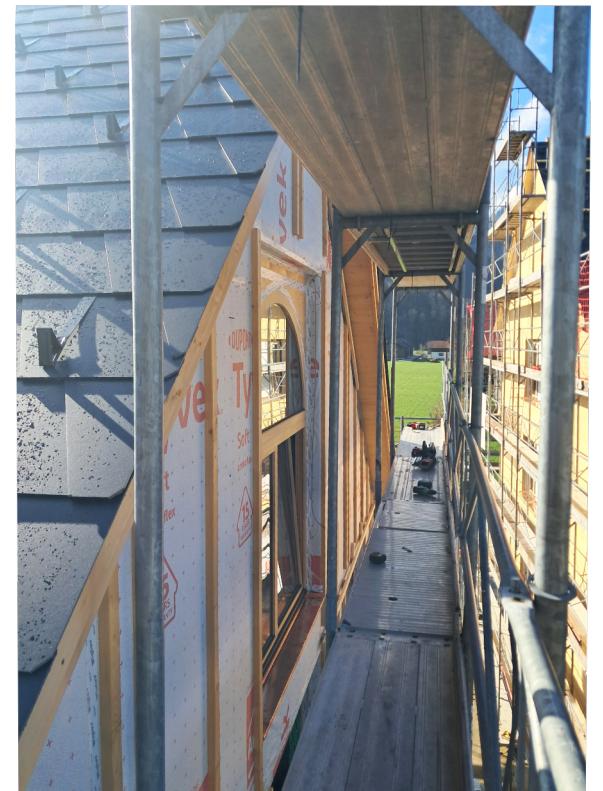
Die weiteren Wochen ging es für mich auf eine Baustelle im selben Ort. Dort brachten wir die Unterkonstruktion für die Außenfassade eines Wohnhauses an und widmeten uns anschließend auch der Verlattung. Das Ganze erforderte eine Menge Vorarbeit von Zuschneiden und Anzeichnen, um dann einigermaßen zügig die Fassade anzubringen. Hier war also etwas Ausdauer gefragt. Dass es sich gelohnt hat, wurde dann schnell sichtbar als die Holzlatten angebracht wurden und die Wände nach und nach mit der Fassade bekleidet wurden. Anschließend widmeten wir uns der Anbringung

recht massiver Fensterrahmen - teilweise mithilfe eines Krans. Präzision und Aufmerksamkeit waren stets gefordert. Ich für meinen Teil hatte definitiv das Gefühl, dass mir verschiedenste Aufgaben zugetraut wurden und ich in die Arbeitsabläufe integriert wurde. Es blieb kein Tag aus, an dem man nichts Neues lernte. Fragen stellen, wenn etwas unklar ist war hier ebenso essenziell, wie die Gewöhnung an einen auch manchmal etwas raueren Umgangston, wobei sich das definitiv im Rahmen hielt.

Freitags ging es eine Stunde früher in den Feierabend. Nach einer Aufräumaktion setzte man sich im Anschluss häufig noch mit einem Bierchen zusammen.

Alles in allem war ich sehr zufrieden mit der Wahl meines Praxispartners. Sowohl die Vorbereitung, als auch die Zeit vor Ort liefen problemlos und zuverlässig ab. Bei Fragen konnte ich mich jederzeit bei den zuständigen Ansprechpersonen melden. In das Team fühlte ich mich gut integriert, auch wenn der Dialekt vorerst eine kleine Hürde darstellte. Ich wurde an verschiedenen Maschinen angeleitet, der Umgang mit verschiedenen

Werkzeugen wurde mir gelernt, ich durfte den Kran in der Halle bedienen und auch den kleinen Gabelstapler fahren. Die Arbeit ist nichts desto trotz jeden Tag ziemlich anstrengend und körperlich nicht zu unterschätzen. Allerdings gewöhnt man sich mit der Zeit auch daran und findet sich schnell im Arbeitstrott wieder. Arbeitskleidung wurde mir von der Firma gestellt, sodass ich mir auch darüber keine Gedanken machen musste.



FREIZEIT

Aktivitäten und Unternehmungen

Mich als Teil der Dorfgemeinschaft meines Wohnortes zu fühlen, brauchte zunächst seine Zeit. Kontakte außerhalb der Arbeit zu knüpfen stellte sich erstmal als etwas schwierig heraus. Hier war Selbstinitiative gefragt. Durch die Teilnahme am Chor, lernte ich etliche neue Leute kennen. Zudem arbeiteten wir auf ein Konzert hin, was durch intensiverer Proben die Gemeinschaft noch einmal mehr stärkte.

Sportangebote gab es im Ort selbst eher weniger. Dafür hätte man in die umliegenden Ortschaften ausweichen müssen.

Musikvereine gibt es viele. Wenn man also ein entsprechendes Instrument spielt, kann man auch dort teilnehmen.

Ich würde so oder so empfehlen, sich

irgendeine Schnittstelle mit den Bewohnern des Ortes zu suchen, um sich ein kleines Netzwerk aufzubauen.

Die Leute im Bregenzerwald sind sehr offen und freundlich. Hilfe findet man, wenn man danach fragt.

Falls es doch vorkommen sollte, dass man seinen alltäglichen Bewegungsradius verlassen möchte, bieten Städte wie Dornbirn, Bregenz oder Lindau Ausweichmöglichkeiten. Dort gibt es Museen, Märkte, Zentren mit Einkaufsmöglichkeiten, eine größere Auswahl an Veranstaltungen, sowie etliche Bars, Cafés und Restaurants.

Alles ist gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Die Landbusse fahren mindestens stündlich talein- und auswärts, sodass man gut planen kann.

FINANZEN

Lebensunterhaltung

In Vorarlberg zu wohnen und zu leben ist nicht günstig. Daher habe ich vorher schon eine Kostenübersicht erstellt, um abzusichern, dass sich meine Ausgaben (Miete, Lebensunterhalt, Freizeit, ...) mit meinen Einnahmen zumindest decken.

Auch als Graduierte hatte ich die Möglichkeit mich auf ein Erasmus-Stipendium zu bewerben.

Zudem war durch den Praktikumsvertrag auch ein Gehalt vereinbart, welches ich von meinem Arbeitgeber erhielt.

Die Mieten beginnen häufig erst ab 400 € im Monat.

Hinzu kommen Einkäufe, etc. Die Preise sind mit denen in Deutschland vergleichbar.



FAZIT

Ich kann ein Auslandpraktikum in einem Handwerksbetrieb nur empfehlen - zumal, wenn man gerade seinen Bachelor abgeschlossen hat und etwas Zeit zu überbrücken hat oder einfach noch nicht genau weiß, wie es weitergehen soll.

Der Bregenzerwald ist meiner Meinung eine ausgezeichnete Anlaufstelle für solch ein Praktikum. Baukultur und Bautradition sind hier an jeder Ecke spürbar und sichtbar. Eine Vielzahl an Handwerksbetrieben bietet ausreichend Optionen, um sich zu bewerben und letztendlich auch einen geeigneten Betrieb zu finden.

Die Mentalität der Menschen hier fokussiert sich sehr auf die Arbeit, was im Umkehrschluss bedeutet, dass Engagement gefordert wird und Überstunden keine Seltenheit bleiben. Eine Art „Entschädigung“

sind die Momente in denen man die Resultate seiner Arbeit vor Augen hat. Mir hat die Arbeit sehr viel Spaß gemacht. Natürlich gibt es Auf und Abs, doch die hat man sicherlich überall.

Die Menschen vor Ort sind sehr offen und freundlich. Etwas schwierig ist es allerdings sich in die Gemeinschaft zu integrieren. Hier ist Selbstinitiative gefragt (Mitgliedschaft im Verein, o.ä.)

Wer es mag zu Wandern, Klettern oder Biken ist in dieser Region genau richtig. Die Möglichkeiten sind nahezu unbegrenzt. Langweilig wird es also nie.

Für mich endete das Praktikum leider verfrüht, aufgrund eines Arbeitsunfalls. Immer wichtig also aufmerksam zu handeln und seine nächsten Schritte zu hinterfragen!!!

ABSOLVENTENPRAKTIKUM

Auch nach dem Bachelorabschluss ist es noch nicht zu spät für ein Auslandspraktikum - und das sogar mit Erasmus Unterstützung. Informiert euch allerdings früh genug über Fristen, etc. Und begebt euch rechtzeitig auf die Suche nach einem Praxispartner.

VERANSTALTUNGEN

Abonniert Social Media Kanäle von eurem Wohnort bzw. der Umgebung. Dort werden meistens aktuelle Veranstaltungen geteilt, sodass man mitbekommt, was als nächstes ansteht.

HOFLÄDEN

Im Bregenzerwald gibt es nahezu in jedem Ort Hofläden oder Selbstbedienungsautomaten mit Produkten von den lokalen Höfen. Hier lohnt es sich durchaus vorbeizuschauen und selbstgemachten Käse, Joghurt und anderes zu kaufen.

GUT ZU WISSEN

NICHT AUFGEBEN

Ich hatte das Glück über den Chor Leute in meinem Alter kennenzulernen. Wir alle haben entweder in Tischlereien oder Architekturbüros gearbeitet. Zusammen mit der Gruppe wurde immer wieder was unternommen, sei es auf ein Bierchen abends wegzugehen oder gemeinsames Kaspressknödelessen. Im Juni wurde außerdem ein Sommerfest in einer WG mit etlichen Gästen organisiert. Es lohnt sich also auf der Suche nach Kontakten zu bleiben, auch wenn es vor allem am Anfang nicht ganz einfach ist.

FESTIVALS

Vor allem in Dornbirn und Feldkirch finden im Sommer einige Festivals und Konzerte statt. Ich war beispielsweise auf der Akkordeonale und dem sogenannten Dynamofestival im Spielboden.

AUFMERKSAM SEIN

Als Letztes - schaut euch um, nehmt Angebote an und geht zu den Veranstaltungen. Wenn man etwas aufmerksam bleibt, hört oder sieht man häufig Infos über coole Aktivitäten. Und wenn mal doch nichts ansteht, dann zieht man eben seine Wanderschuhe an und flüchtet sich in die Schönheit der Berge.